

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Robert Prinzen von Orléans, Herzog von Chartres, die Hoftrauer von Samstag, den 10. Dezember, angefangen durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen, und zwar: vom 10. bis einschließlich 15. Dezember die tiefe und vom 16. bis einschließlich 21. Dezember die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. November d. J. dem Chef der Firma J. C. Mayer, Bank- und Warengeschäft in Laibach, Emmerich C. Mayer, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. November d. J. dem Sekretär im Stande der Tabakfabriken und Tabakeinlösungsämter Ernst Wlasjak in Laibach anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 9. Dezember 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück der ruthenischen und slovenischen, das LXXXIII. und LXXXIV. Stück der italienischen sowie das LXXXV. Stück der italienischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Dezember 1910 (Nr. 280) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Druckschrift: „Bekanntnisse eines Schriftstellers. Meine Segualität“ (Privatdruck).

Nr. 45 „Der Skandal“ vom 3. Dezember 1910.

Nr. 18 „Il Crepuscolo“ ddo. Mailand, 27. Nov. 1910.

Nr. 27 „Český sklár“ vom 2. Dezember 1910.

Nr. 49 „Nová Malá Haná“ vom 1. Dezember 1910.

Reklamezettel beginnend mit den Worten „Modni dām“.

Nr. 277 „Znoimir Tagblatt“ vom 4. Dezember 1910.

Broschüre: „Robitnyczyj kalendar na 1911 rik“.

Fenilleton.

Ein Besuch bei unseren Winterschläfern.

Sobald der Spätherbst in den Winter übergegangen ist, zeigt sich keiner von unseren Winterschläfern mehr im Freien. Der letzte trockene Tag, als die Sonne noch etwas wärmte und der Boden noch nicht gefroren war, war auch der letzte, an dem es etwas zu essen für sie gab; jetzt heißt es hungern, und da man den Hunger im Schlafe am wenigsten spürt, auch schlafen. Wo aber schlafen unsere Winterschläfer? Wir wollen einigen von ihnen Besuche abstatten und sie in ihrem Winterschlafzimmer betrachten.

Beginnen wir mit dem Hamster. Sein Bau ist schwer zu finden; im Herbst bezeichnete noch Streu den Ausgang seiner Vorratskammer unterm Ader, aber jetzt sind die Türen sorgsam verstopft, damit weder Rässe noch Kälte eindringen können, so daß sich der Eingang durch nichts von seiner Umgebung unterscheidet. Zwar wird der Luft der Zutritt dadurch auch abgesperrt und es riecht daher im Hamsterbau zur Winterszeit nicht gerade lieblich. Dem Hamster aber ist alles einerlei. Er liegt da und rückt und rührt sich nicht, gerade als sei er tot; er merkt nicht, daß ein Eindringling seine Vorratskammern bedroht, wo Bohnen und Erbsen, alle Arten Getreide, Rüben und Wurzeln, zusammen wohl ein Zentner, aufgespeichert sind. Ein tüchtiger Vorrat! Aber diese Annehmungen von Nahrungsmitteln, die der Hamster nach und nach dem Bauer vom Felde gestohlen hat,

Nichtamtlicher Teil.

Außerungen des Königs Ferdinand.

Aus Sofia wird berichtet: Bei der Entgegennahme der Antwort des Sobranje auf die Thronrede hielt König Ferdinand in Erwiderung der Ansprache des Präsidenten des Sobranje, Dr. Drachovac, eine Rede, die mehrere bemerkenswerte Äußerungen enthielt. Zunächst gab der König seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Volksvertretung, sich von früheren Vorurteilen befreiend, die Bedeutung und den Nutzen der Besuche, welche der bulgarische Monarch periodisch bei fremden Höfen macht, nunmehr zu würdigen versteht und billigt. Sodann hob der König anerkennend die Objektivität und Toleranz hervor, welche jetzt in den Verhandlungen des Sobranje gegenüber der Opposition bewiesen wird, was der Volksvertretung zur Ehre gereiche und von einem erfreulichen Fortschritt im parlamentarischen Leben Zeugnis ablege. Diese versöhnliche Haltung sei im gegenwärtigen Augenblick um so wertvoller, da die Beschlußfassung über die Einberufung des Großen Sobranje bevorsteht und der Rahmen ihrer Aufgabe bestimmt werden soll. Hierauf betonte der König den hohen Wert der Festigkeit des Staatsgrundgesetzes und die Notwendigkeit eines äußerst vorsichtigen Vorgehens, wenn unumgängliche, durch Zeit und Umstände bedingte Abänderungen einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes vorzunehmen sind und hiebei Erschütterungen der Verfassung vermieden werden sollen.

Englische Flotte.

Wie man aus London mitteilt, steht bezüglich der höchsten Flottenbefehlshaber ein umfangreicher Personenwechsel bevor. Der Kommandierende der Heimatsflotte, Admiral of the Fleet Sir Charles May, wird demnächst von diesem Posten scheiden und voraussichtlich durch den zweiten Lord der Admiralität, Admiral Bridgeman, ersetzt werden. Gleichzeitig soll diese Dienststellung insofern eine Erweiterung erfahren, als der neue Chef der Heimatsflotte auch zum „Oberbefehlshaber der gesamten europäischen Seestreitkräfte Großbritanniens“ ernannt werden wird, wodurch die bisher selbständigen Befehlshaber der Atlantischen Flotte (Vizeadmiral

werden im Laufe des Winters aufgezehrt. Tritt mildes Wetter ein, so erwacht der Hamster, reckt und streckt sich ein wenig und sucht dann seine Vorratskammer auf, um im Fressen alles nachzuholen, was er verschlafen hat. Und im Fressen tut es so leicht niemand einem Hamster gleich!

Ein ganz anderes Bild zeigen die Fledermäuse. Sie, die nur von Insekten leben, können nicht in die Scheunen sammeln und treffen überhaupt keine Vorbereitungen für den Winter. Sie hängen sich an einem sicheren Ort, in einer Mauerspalte, Felsenrinne oder Höhle, an den Hinterbeinen auf (einige halten den Winterschlaf auch sitzend) und wickeln sich in sich selbst, will sagen in ihre Flughäute, sobald sie keine Nahrung mehr finden und es ihnen zu kalt wird. Jetzt hängen sie, den Kopf nach unten, in völlig erstarrtem Zustande da, und es schadet ihnen gar nicht, wenn selbst in ihrer unmittelbaren Nähe sich Eiszapfen bilden. Die Flatterer überwintern oft zu Hunderten zusammen.

Wieder andere Winterschläfer, die auch den ganzen Winter hindurch ohne Pausen schlafen, haben sich dazu förmlich eingekapselt. Der stachelige Igel z. B. schlummert in einem kugelförmigen Nest aus Stroh, Moos und anderen Pflanzenteilen, das er im Herbst in Hecken oder hohlen Bäumen angelegt hat.

Noch weiter ist die kleine Haselmaus gegangen, ihr kugelförmiges Nest im Waldboden zu finden: Grashalme und Moos, zerschnittene Bastfasern und Blätter waren ihre Baustoffe; aus ihnen hat sie sich mit Hilfe ihres Speichels ein fest tapeziertes Schlafgemach erbaut. Darin liegt sie nun, selbst zur Kugel zusammengerollt.

Prinz Louis Battenberg), sowie der Mittelmeer-Flotte (Vizeadmiral Sir Edmund Poë) unter seine Kommando-gewalt gelangen. Zur teilweisen Entlastung des obersten Befehlshabers aller in der Heimat ausgerüsteten Seestreitkräfte wird der zweite Admiral der bisherigen Home-Fleet, Kontreadmiral Sturdee, als unmittelbarer Geschwaderchef der vier Sub-Divisionen dieser letzteren fungieren. Diese Neuerungen verfolgen den Zweck, die Leitung aller in den europäischen Gewässern als aktionsbereit verfügbaren Streitkräfte der maritimen Reichsverteidigung in einer einzigen Hand zu vereinigen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Dezember.

Eine Meldung aus Sofia bezeichnet die Nachricht eines serbischen Blattes, wonach dort für das nächste Jahr ein Besuch des Kaisers Nikolaus erwartet werde, als vollständig erfunden. An den kompetenten Stellen ist von einem solchen Plane nicht das geringste bekannt.

Wie man aus Sofia meldet, wird im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Konsularkonventionen auch die Stellung der katholischen Kirchen- und Schulgemeinden im Königreiche besprochen. Die wesentlichsten der hierauf bezüglichen Fragen sollen in dem dem Sobranje vorgelegten Gesetzentwurf über die Religionsgemeinden ihre Lösung finden. In manchen Kreisen wird jedoch die Frage erörtert, ob es nicht im Interesse einer beide Teile befriedigenden Lösung zweckdienlicher wäre, nach dem Beispiel Montenegros die auf diesem Gebiete strittigen Punkte durch ein Konordat mit dem päpstlichen Stuhl für die Dauer zu regeln. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß es organisierte katholische Kirchen- und Schulgemeinden in den Kreisen von Rußischul, Eistob, Sofia und Philippopol gibt. In letzterer Stadt residiert ein Erzbischof und apostolischer Vikar.

Generaloberst Freiherr von der Goltz veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ eine Betrachtung unter dem Titel „Die junge Türkei im Herbst 1910“, in welcher ausgeführt wird, daß der Gang der militärischen und politischen Angelegenheiten des türkischen Reiches gerade in letzter Zeit alle gerechten Erwartungen erfüllt habe. In Heer und Flotte mache sich die neue Zeit am deutlichsten fühlbar, aber auch außerhalb derselben

Der Kopf ist auf die Brust gesenkt und zwischen den Vorderpfötchen hindurchgestreckt, der Rücken ist ganz krumm, der Schwanz bis über den Kopf emporgerollt.

Ein ziemlich unruhiger Winterschläfer ist das Eichhörnchen. So lange es draußen gar zu kalt ist, läßt es sich nicht blicken, sondern bleibt in seinem molligen warmen Nest im Wipfel eines Baumes liegen; scheint aber die Sonne ein wenig, so öffnet es an windstillen Tagen sein Schlupfloch, um, falls ihm das Wetter geeignet scheint, einen Winter Spaziergang und Beutezug zu unternehmen. Hermann Löns, der vortreffliche Mitarbeiter des groß angelegten Werkes „Lebensbilder aus der Tierwelt“, beschreibt, liebevoll auf alle Einzelheiten eingehend, wie er das rote Eichhörnchen auf einem solchen Winter Spaziergang beobachtet hat. Das ganze Tier ist nichts als Lebhaftigkeit: zuerst rückt es unruhig auf dem Aste hin und her, schnuppert an der Rinde und knabbert an ein paar dünnen Knospen, dann ist es mit einem jähen Satz in der nächsten Krone; dünn sind die Zweige und brüchig vom Frost, aber ehe sie dazu kommen, abzubrechen, sind sie die Last schon wieder los, federn rassend empor, und die Eichhörnchen rennt schon über einen Zweig im folgenden Baume und ist nach wenigen Sprüngen im Wipfel einer Samenfichte. Nur noch wenige von den vielen Zapfen des Herbstes sind vorhanden, aber die rostroten Schuppen, mit denen der Boden am Fuße des Baumes überfät ist, zeigen, daß hier das Eichhörnchen schon manchmal eine längliche Mahlzeit gehalten hat. Einen losgebissenen Zapfen zwischen den Zähnen haltend, kauft das Eichhörnchen weiter an einen sicheren Ort, wo es sein Mahl verspeisen kann,

ist es besser gegangen, als bisher. Um so auffallender erscheine die Unzufriedenheit, die in der Hauptstadt noch immer herrsche. „Einheit und Fortschritt“ sei die Parole der jungen Türkei. An Fortschritt habe es nicht gefehlt; mit der Einheit will es jedoch noch immer nicht ebenfugot gehen. Man führe am Bosphorus gern das Beispiel Japans an. Japans Hauptstärke war aber in seinen Ruhmestagen die völlige Einheit des Volkes und die Einigkeit seiner führenden Männer.

Das „Fremdenblatt“ sagt, in Besprechung der Wahlen in England, man sehe schon heute, daß sich das Volk weder für noch gegen die Lords klar und unbedingt entschieden habe. Diese Unentschiedenheit nötige die Parteien zu einem Kompromiß, bei dessen Einleitung sich die Liberalen zweifellos in günstigerer Stellung befinden. Wenn die liberale Regierung ihre Demission geben und der König auf ihren Vorschlag ein konservatives Ministerium berufen würde, so wären die Konservativen arg in der Klemme: es bliebe ihnen nichts übrig, als neuerlich zur Auflösung des Parlaments zu schreiten, wegen derselben Frage ein drittesmal allgemeine Wahlen durchführen zu lassen. Aber neue Wahlen nach wenigen Wochen wären mehr, als das bis zur Erschöpfung aufgereizte Land zu vertragen vermag.

Aus Petersburg wird gemeldet: Ein neues Jarenmanifest über Finnland ist vom Ministerrat beschloffen. Es betrifft die endgültige Aufhebung des selbständigen finnischen Staatssekretariats und die Unterstellung der finnischen Angelegenheiten unter die russischen Ministerressorts.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Fernseher.) Prof. Rosing vom Technologischen Institut in Petersburg ist nach fünfzehnjähriger Arbeit mit einer merkwürdigen Erfindung auf dem Gebiete der Elektro-Telekopie hervorgetreten. Durch einen besonders konstruierten elektrischen Apparat ermöglicht die Erfindung Rosings nicht nur, daß eine Person vom Hause aus alles sehen kann, was zum Beispiel auf der Bühne im Theater vorgeht, sondern überhaupt alles, worauf das „elektrische Auge“ seines Apparats gerichtet ist. Man kann, wie Rosing versichert, die Bewegungen auf jeder beliebigen Straße beobachten, kann alle Ankommenden in dem Bahnhof kontrollieren und zu Meere jede beliebige Meerestiefe vor sich sehen, auf dem Kriegsschauplatz jede Stellung des Feindes genau erforschen und das ganze Lager und jede Festung dem Feldherrn vorführen. Jeder Fabrikant wird mittelst dieses Apparats in die Möglichkeit gesetzt, jeden Raum in seiner Fabrik von seinem Arbeitszimmer aus übersehen zu können. Mittelst des Apparats soll es möglich sein, gesunkene Schiffe aufzufinden. In den nächsten Tagen will Rosing in der kaiserlich Technischen Gesellschaft mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit treten.

— (Ein aussterbender Volksstamm.) Aus Moskau wird geschrieben: In dem schwer zugänglichen Kaukasusgebirge leben zahlreiche Volksstämme, die bis jetzt von den Ethnographen noch nicht zur Genüge erforscht sind. Fast in jedem Gebirgstale lebt ein besonderer Stamm mit eigener Sprache, mit eigenen Gebräuchen, mit eigenen sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Solche Volksstämme sind z. B. die der Ananals, Andis, Didos und noch andere. Ein besonderes Interesse verdient der Volksstamm Dido, Abstammlinge der Avaren, die in dem schwer zugänglichen Teile des oberen Dagestan an den Quellen des Flusses Andisch-Koisu leben. Die Didos bewohnen 9 Gemeinden, zu welchen 36 Dörfer mit 5340 Bewohnern beiderlei Geschlechtes gehören. Nach der letzten amtlichen (russischen) Volkszählung war ihre Zahl

noch größer — 7000 Seelen. — Im Jahre 1872 ließen sich die Dido von den türkischen und englischen Agitatoren zu einem Aufstand gegen die russische Regierung bewegen und die russische Regierung bestrafte sie damit, daß sie ihnen die Gebirgsweiden abnahm. Weil die Didos dadurch um alle Existenzmittel gebracht wurden, wanderten viele von ihnen nach der Türkei aus. Diejenigen von ihnen, welche in der Heimat zurückgeblieben sind, begannen infolge der herrschenden Hungersnot bald auszusterben. Vom Jahre 1872 hatte die Zahl der Didos um mehr als 50 % abgenommen. Nur die heimlich aus der Türkei wieder zurückkehrenden Didos ersetzen die rasch aussterbenden Reihen der Greise und Kinder, die mit dem äußersten Elend zu kämpfen haben. Das Gebiet Zuntal, das sie bewohnen, rings umgeben von hohen Bergrücken, bietet keinerlei Weiden. Nur auf einigen wenigen Anhöhen befinden sich einige Bäume und kleine Flächen Weide, die dem Stamme kaum Unterhalt bieten.

— (Die moderne Damenfrisur.) Das englische Konsulat in Swatow berichtet, daß die Ausfuhr von Menschenhaaren aus China in letzter Zeit auf das Doppelte gestiegen ist, und gibt als Ursache an, daß durch die modernen Frisuren der europäischen Damen eine stärkere Nachfrage entstanden ist. Alle Klassen der Chinesen sind an diesem Geschäft beteiligt, und die Armen sammeln sorgfältig alle Haare, die sie sich aus ihrem Kopfe auskämmen.

— (Gemütliches aus — Amerika.) Der Dampfer „Sant' Anna“ der Jahre Line wurde auf seiner letzten Ausfahrt von Newyork nach Marseille 20 Minuten zurückgehalten infolge einer telephonischen Mitteilung des bekannten Opern-Impresarios Oskar Hammerstein, er habe sich wegen eines Hundes, den er einem Freunde in Marseille mitzubringen versprochen habe, verspätet. Man antwortete ihm, es sei zwar nicht üblich, daß die Abfahrt eines Passagierdampfers wegen eines Hundes verzögert werde, man wolle aber dem Herrn Hammerstein gegenüber eine Ausnahme machen. — Bisher hörte man nur von dem logen gemüthlichen Betrieb der Sekundärbahnen. Dieser scheint nunmehr auch in den Schiffsverkehr Eingang gefunden zu haben, und merkwürdigerweise hat sich der erste Fall gerade in dem Lande ereignet, wo sonst fast alles mit vorbildlicher Raschheit und Pünktlichkeit von statten zu gehen und jeder gewissermaßen mit der Uhr in der Hand zu leben pflegt.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Landesjagdausstellung.*

Von einem Jäger.

(Schluß.)

So haben wir das vierfüßige Wild absolviert und gelangen zu den Vögeln. Wir wollen in der gleichen Weise das Rugwild und dann das Federraubzeug besprechen.

Wir beginnen mit dem größten Vertreter des Wildgeflügels, mit dem zur hohen Jagd gehörigen Auerhahn (Gruppen Nr. 26, 32 und 55—56). Der Abschluß betrug im Jahre 1874 nur 38 Stück, stieg im Jahre 1882 auf 212 Stück, sank im Jahre 1891 auf 91 Stück und betrug im Jahre 1908 204 Stück; die meisten Hähne, nämlich 306 Stück, wurden im Jahre 1906 erlegt. Noch im Jahre 1877 war die Verbreitung nach dem Abschusse zu urteilen auf die politischen Bezirke: Adelsberg (5), Krainburg (16), Voitsch (8), Radmannsdorf (58) und Stein (5) beschränkt; heutigen Tages ist das Auervild über ganz Krain verbreitet, ausgenommen Weißkrain, das Gorjancgebirge sowie den größeren, südlichen und südöstlichen Teil der poli-

tischen Bezirke Gurkfeld und Rudolfswert. Im Jahre 1879 wurden die ersten Hähne, und zwar je zwei Hähne in den politischen Bezirken Gottschee und Laibach (Umgebung) geschossen; im Jahre 1892 folgte dann der politische Bezirk Littai mit 1, im Jahre 1896 Gurkfeld mit 2 und dann im Jahre 1904 Rudolfswert mit 1 Auerhahn.

Das Auervild ist in unseren Gegenden kein reines „Alpentier“ mehr. Für diese Erscheinungen sind die absonderlichsten Gründe angeführt worden. Allein ich glaube, daß bloß bessere Daseinsbedingungen in den tieferen Lagen das Auervild bewogen, Niederungen aufzusuchen, ohne jedoch seine früheren Standplätze ganz zu verlassen. Dadurch ist aber die Jagd auf dieses ritterliche Wild weniger beschwerlich, ja geradezu bequem geworden; wenige Jäger suchen Balzplätze über 1000 Meter Seehöhe auf. Und nur so konnte es kommen, daß sich einige „Jäger“ in einer Saison nicht mit dem Abschusse von 3 oder 4 Stück begnügen, sondern 10 und darüber „herunterknallen“, und zwar in Revieren, die das nicht vertragen. Dies ist, gelinde gesagt, unweidmännisch; den richtigen Ausdruck will ich gar nicht niederschreiben. Da muß Wandel geschaffen werden.

Das Gewicht des Auervildes anlangend, ist es nach den verschiedenen Gegenden sehr verschieden. Der stärkste in Krain bisher erlegte Auervild wog 4,52 Kilogramm („Deutsche Jägerzeitung“ vom 7. Mai 1908, Nr. 11, Band 51, Seite 176 f); der geringste, den ich gesehen habe, hatte nicht viel über 2 Kilogramm.

Wie hoch sein kulinarischer Wert in der Küche geschätzt wird, das mag ein kleines Geschichtchen beweisen. Der brave Pfarrer eines Gebirgsdorfes erhielt vom Förster einen Auervild zum Geschenke. Die Pfarrersköchin, die noch niemals einen Auervild zubereitet hatte, holte sich Rat bei der Köchin des Försters. Und da erhielt sie folgendes Rezept: „Erstens amal mußt ihn im Keller an der Luft hängen lassen a ganze Wochen; nachher amal mußt ihn vier Tag' lang in Boden eingraben, daß er ins Dampfen kommt und die Zaach'n verliert; nachher amal mußt ihn recht sauber rupfen und mußt ihm mit einer glühenden Kohl' die Haarl'n abbrennen; nachher amal mußt ihn ausnehmen und mußt ihn von außen und innen mit Salbeiblätter recht fest einreiben, und drei Tag' lang wird er in Essig einbeizt mit die feinsten Gewürz; nachher amal mußt ihn recht schön spicken, mußt ihn füllen mit die besten Sachen, a halbe Stunde wird er in Madeira g'sotten, nachher wird er in Butter schön bräunlet, rausbraten, und wenn er firtig is, nachher wirfst ihn am Mist, denn mehr ist das zaache Luder net wert!“ (Aus „Das Deutsche Jägerbuch“. S. 28.) So radikal urteile ich über die Güte des Auervildbretes allerdings nicht; denn das Fleisch, ordentlich zerfleinert, mit in Milch eingeweichter Semmel durchsetzt, gibt ein sehr gutes genießbares schmieriges Schnitzel; freilich ist mit einem Urahn auch auf diese Weise nichts anzufangen; allein solche Helden stolzieren in unseren Revieren nicht herum.

Wir gehen nun zu seinem Vetter, dem kleinen Hahn oder Birkhahn über. Mit der Gemse teilt er seine Standplätze. Wenn der Auervild tiefere Lagen gewählt, so kann man vom Birkhahn behaupten, daß er sich noch höher hinauf zurückgezogen hat. Dem „modernen“ Jäger paßt die Birkhahnjagd nicht, sie ist ihm zu beschwerlich; nur der echte Weidmann sucht ihn an seinen Balzplätzen auf. Darnach ist auch der Abschluß angetan. Im Jahre 1874 betrug er nur neun-

Göhen.

Novelle von Liesbet Dik.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dann wüßten wir was Rechtes“, sagte Kelly. Und wir anderen waren zu faul, um über Mauds Worte nachzudenken.

Seit zwei Tagen hat Maud richtig etwas auf dem Gewissen. Sie geht umher und sagt: „Ich habe etwas getan! Ich kann's keinem Menschen sagen! Etwas ganz Entsetzliches!“

Dann setzt sie sich wieder in eine Ecke, versteckt ihren Kopf unter die Schürze und sichert — dann will sie wieder weinen. „Gott! Ich hab' was gemacht!“

„Sie ist geistesgestört“, sagte Kelly.

„Sie ist verliebt“, behauptet Elise; aber ich kenne Maud zu gut. Diesmal ist wirklich etwas Ernstes geschehen, die anderen denken auch immer gleich an „So was“. Wenn es „so was“ wäre, dann hätte Maud es mir schon längst gesagt, sie kann ja nichts für sich behalten, und ich weiß, Maud hat für den Böhlinger, dann für den Lichterloh und zuletzt für den henkelohrigen Dragoner geschwärmt, und dies alles in drei Wochen.

Als wir abends zu Bett lagen und uns schon gute Nacht gesagt hatten, kam auf einmal eine kleine Hand und suchte mich.

„Else!“

„Maud? Was ist los?“

„Schläfst du schon?“

„Nein.“ Maud saß im Bett aufrecht.

„Ich muß dir mein Geheimnis anvertrauen“, sagte sie ernst. Da war ich denn gleich wach und setzte mich auch auf.

„Also! Sange an!“

„Oh Else —“, begann sie. „Ich habe was gemacht! Was ganz Entsetzliches!“

„Ja, das wissen wir nun schon bald!“

„Ich kann's nicht sagen!“ rief sie wieder und versteckte sich unter ihrer Decke.

„Das ist recht einfältig von dir, Maud“, sagte ich entrüstet. „Daß du mich deshalb des Nachts weckst, um mir zu sagen, daß du es nicht sagen kannst. So entsetzlich wird es ja auch nicht sein, da du immer dabei gigglest.“ Und ich legte mich wieder. Aber da kaum Maud, froh ganz dicht zu mir herüber, legte den Kopf auf mein Kissen und sagte langsam und tonlos:

„Ich habe mir morgen den Einjährigen Neumann um fünf Uhr hinter die katholische Kirche bestellt.“

Ich stieß einen Schrei aus, aber Maud hielt mir den Mund zu. Als ich wieder zu mir kam und mich von dem Schrecken erholt hatte, sagte ich: „Und schämst dich nicht?“

„Doch, doch! Ich schäme mich ja so fürchterlich, aber ich will es doch haben! Weißt du —“, fuhr sie eilig fort: „Jetzt hab' ich es getan, und es ist zu spät. Morgen um fünf muß ich dort sein —“

„Ja, aber Maud —“

(Fortsetzung folgt.)

und es dauert gar nicht lange, bis ein Samenkorn nach dem anderen zwischen seinen Zähnen und Lippen verschwunden ist. Nach kurzer Rast geht's weiter, vielleicht wird eine Eichel aus dem schneebedeckten Boden ausgegraben, rasselnd und prasselnd geht der unruhige Geist seinen Zug fort, alles, was irgend eßbar erscheint, erspähend.

So lebhaft ist kein anderer unserer Winterschläfer. Dachs und Murmeltier und wie sie sonst alle heißen führen ein beschauliches Leben, das Schlaf und nichts als Schlaf ist, der fast dem Tode gleicht. Das warmblütige Tier gerät während des Winterschlafes in einen Zustand, in dem es dem Kaltblüter sehr ähnelt. Die Körpertemperatur kann bis auf 4 Grad sinken, und demgemäß nimmt auch die Herz- und Atemtätigkeit ab; etwa drei oder vier Atemzüge und Herzschläge sind in der Minute zu beobachten. Dabei ist der Stoffwechsel auf das geringste Maß herabgesetzt. Natürlich verbraucht aber das schlafende Tier im Winter auch Nahrungsmittel und verliert dabei an Gewicht, jedoch viel weniger als ein hungerndes, nicht winterschlafendes Tier verliert. Ein Murmeltier verliert z. B. während des Winterschlafes, den man auf 160 Tage bemessen kann, ein Fünftel seines Gewichtes. Wenn dann der Frühling wieder Wärme und neue Nahrung bringt, erwacht der Winterschläfer, der sich fett gemästet zur Ruhe gelegt hatte, als ziemlich ausgemergelter Hungerkünstler mit einem wahren Wolfshunger.

zehn Stück und ist bloß im Jahre 1880 auf 117 Stück hinausgegangen; auch im Jahre 1908 betrug der Abschluß bloß 42 Stück, in den Jahren 1906 und 1907 nur je 32 Stück; er beschränkt sich fast ausschließlich auf die politischen Bezirke Krainburg, Radmannsdorf, Stein, nur im Jahre 1882 wurden im politischen Bezirk Voitsch 2 Stück und im Jahre 1887 im politischen Bezirk Laibach (Umgebung) 3 Stück (nach den Abschlußlisten) erlegt. — Ein Birkhahn mit 1,3 Kilogramm ist bei uns schon eine respektable Beute.

Trittsfährtenjagd — schallt es leise im Walde; es ist der kleinste unserer Tetraonen: der **Häselhahn**. Die Jagd auf dieses Wild wurde hierzulande nur so nebenbei, gelegentlich von Treibjagden ausgeübt; nur einige wenige Weidmänner suchten den Häselhahn mit der Locke an seinen Lieblingsstandplätzen auf. Es ist zwar jede Jagdart weidgerecht, wenn sie nur der rechte Jäger ausübt, allein dem Häselwild gebührt lediglich die Lockjagd, wo nur Hähne geschossen werden. Leider genießt die Häselhenne keine gefühlige Schonzeit, was meines Erachtens nicht zweckmäßig ist. Denn wenn man bedenkt, daß das Häselwild Erdbrüter ist, dessen Gelege deshalb unverhältnismäßig mehr Gefahren ausgesetzt ist, daß die Häselhennen, wenn ihnen das Gelege irgendwie zerstört wurde, selten zur zweiten Brut schreiten und daß schließlich die mit der Führung der Jungen betraute Henne infolge ihrer außerordentlichen Besorgtheit um die Küchlein sehr oft ihren Feinden zum Opfer fällt, so wird man eine besondere Schonung der Häselhenne für äußerst weidmännisch angebracht finden. Es ist richtig, daß der erfolgreiche Lockruf nicht jedermanns Sache ist, daß die Lockjagd eine rechte Geduldprobe und von sehr vielen Momenten abhängig ist, allein dem sie Ausübenden bereitet sie manche genussreiche Stunde und ist die einzig weidgerechte Jagdart. Von ihr wie von keiner anderen in solchem Maße kann man sagen: „Die Jägerlaufbahn ist voll Lust und alle Tage neu!“ Der Abschluß stieg von 343 Stück im Jahre 1874 allmählich auf 1511 Stück im Jahre 1908.

Die **Schneehühner** kommen in den höchsten Regionen unserer Alpen vor und werden sehr selten erlegt. Der Abschluß erhob sich nie über 59 Stück im Jahre 1892, im Durchschnitte betrug er ungefähr 20 Stück jährlich.

Die **Rebhühner**, **Wachteln** und **Steinhühner** sind in der Ausstellung in keinem Exemplare vertreten; die ersteren als allgemein bekannt, die letzteren als selten und deshalb sehr schwer bekömmlich. — Der Abschluß der Wachteln, dieses einzigen Zugvogels aus der Familie der Feldhühner, betrug noch im Jahre 1874 2509 Stück, der Rebhühner im gleichen Jahre nur 792 Stück, heute haben wir das gerade umgekehrte Verhältnis zu konstatieren; im Jahre 1908 wurden in Krain 7722 Rebhühner und nur 1827 Wachteln erlegt; ein ausnehmend gutes Wachteljahr hatten wir im Jahre 1907 und damals wurden bei uns 4313 Wachteln erlegt; ein mittelmäßiger Schuß brachte es in diesem Jahre bei Adelsberg auf 80 Wachteln, 15 Rebhühner, 5 Hasen, 1 Fuchs, 5 Enten, 2 Fasane und 1 Schnepfe in der Saison. Steinhühner kommen bei uns noch in den Alpen, am Nanos und Kofel vor; ob sie auf der Osojnica bei St. Peter stehen, weiß ich nicht; vor mehreren Jahrzehnten standen sie auch oberhalb des Adelsberger Bahnhofes. Im Jahre 1874 betrug ihr Abschluß 118 Stück, im Jahre 1908 merkwürdigerweise um 1 Stück mehr, also 119 Stück.

Einem Prachtexemplar der **Waldschnepfe**, einem schönen „Eulenkopf“, begegnen wir in der Raubtiergruppe auf dem Boden. Wer kennt nicht den Vogel mit dem langen Gesicht! Manche Frage bezüglich seiner Lebensweise harret noch der Lösung. Die Waldschnepfe ist trotz der Verfolgungen, die sie sowohl seitens des Menschen als auch seitens seiner Feinde unter der Tierwelt erfährt, nicht im Abnehmen, sondern in Zunahme begriffen. Im Jahre 1874 wurden 592, im Jahre 1908 aber 1234, in dem guten Schnepfen-Jahre 1907 sogar 2502 Waldschnepfen in Krain erlegt; die meisten entfallen auf den politischen Bezirk Laibach (Umgebung).

In der Wassergeflügelgruppe auf dem Boden ganz im Moose versteckt entdecken wir zwei Moorschnepfen (*Gallinago gallinula* L.). Ihr Abschluß ist so ziemlich gleich geblieben; 849 Stück im Jahre 1874 gegenüber 933 im Jahre 1907.

In dieser Gruppe treffen wir weiter verschiedene Enten, Wasserhühner, Reiherarten, eine große Rohrdommel — hier hätten Etiketten gute Dienste geleistet — einen Brachvogel, der auf dem Laibacher Moore noch Brutvogel ist und besonders heuer hier in mehreren Paaren nistet, und den am Karfreitag, den 28. März 1902, in der Nähe des Dereži Brh bei Trebelno lebend gefangenen **Wohlfahrtssteißfuß** (*Colymbus griseus* Bodd.), von dem Prof. Doktor Anton Reichenow in seinen „Kennzeichen der Vögel Deutschlands“, 1902, bei J. Neumann, auf Seite 19

sagt: Sommervogel, in Westdeutschland selten, einzeln im Winter auf der Nordsee, bisweilen auch auf offenen Gewässern im Binnenlande. Zug März-April, Oktober. Brutzeit Mai-Juni. Über Europa nordwärts bis Lappland, Westasien und Nordafrika verbreitet, in den nördlichen Gegenden Zugvogel.

Oben an der Wand neben dem Notausgange erblicken wir einen Star. Dessen Kolonie in Tivoli bei Laibach begründet zu haben, dieses Verdienst gebührt dem um die Landesausstellung so sehr tätig gewesenen Landesassistenten i. R., Herrn Ferdinand Schulz (Dr. Guido Schiebel in der „Ornith. Monatschrift“, 33. Band, 1908, S. 16 bis 18).

Unter den Raubvögeln heben wir in Gruppe Nr. 3 in erster Linie hervor ein Samstag den 9. Oktober 1909 bei der Ortschaft Verdun oberhalb des Baderortes Töplitz in Unterfrain erlegtes junges Exemplar des **Mönchgeiers** (*Bultur monachus* L.), der eine Spannweite von 292 Zentimeter hatte, dessen Flügel 131 Zentimeter maß, dessen Gesamtlänge vom Kopfe bis zum Schwanzende 119 Zentimeter betrug; der Schwanz allein maß 37 Zentimeter, die Mittelzehe 11,5 Zentimeter, die rückwärtige Zehe 6,5 Zentimeter und schließlich der Lauf 35 Zentimeter; der Schnabel war hornschwarz, an der Basis fleischfarben, ebenso fleischfarben waren die Krallen. Im Magen fand man zwei Stück eines grünen Gemeses. Alle etwaigen anderen Daten über den Zeitpunkt der Erlegung sowie die Dimensionen sind, woher sie immer stammen mögen, unrichtig. In meinem Besitze befindet sich ein bezüglicher Originalbrief, und die vorstehend angeführten Maße wurden dem frischen Vogel im Fleisch vom Präparator Herrn Ferdinand Schulz abgenommen. Ein am 28. Jänner 1878 bei Groß-Laschitz erlegtes Weibchen derselben Art befindet sich im Landesmuseum „Rudolfinum“, ein Geschenk des dortigen Pfarrers M. Pfeifer.

In Gruppe Nr. 43 sehen wir einen von Senior Durchlaucht Hugo Fürsten zu Windisch-Grätz ausgestellten **Steinadler**; in Krain noch gerade nicht selten vorkommend. Auf dem Bildbaume gewahren wir 2 **Habichtseulen** — im Wiener Interims-Kataloge steht in Gruppe Nr. 37: Schleiereule statt richtig „Habichtseule“ —; es ist eine Eulenart, die auch bei uns horstet und die einzige, die bei Tag jagt.

In Gruppe Nr. 45 an der Wand neben dem Notausgange befindet sich ein ausgestopfter **Uhu**; die jetzige Generation kennt ihn schon weniger, obwohl er besonders in den Innerkrainer Waldungen häufig genug vorkommt. So schreibt mir unter dem 9. Februar 1907 Herrschaftsbefitzer Herr Franz Galle in Freudental, daß dort jährlich ein oder zwei Uhu in Schlageisen gefangen werden.

Nun sind wir am Schluß angelangt. Es wäre noch manches zu sagen, vieles zu ergänzen und zu besprechen, so einige Vögel, z. B. den Fasan, dessen Eingbürgerung in Krain schon annehmbare Resultate gezeigt hat, den Fischeiter, den Zwinger des Herrn Dr. Ivan Lovrenčič, die Gruppen Nr. 31, 46, 49, 51, 54, 59 u. 60, 61, 62, 64 bis 66, 68 u. 69, insbesondere aber die Pfahlbaukunde, allein ich glaube, daß letztere mehr den Jagdhistoriker als den jagenden Weidmann interessieren. Allen Lesern meinen Weidmannsdank! Ich spreche nur noch den aufrichtigen Wunsch aus, daß diese Ausstellung den Zweck, zu dem sie veranstaltet wurde, voll erfüllen möge, und den der unvergeßliche Otto von Riesenthal so schön gekleidet hat in die Worte:

Das ist des Jägers Ehrenschild,
daß er beschützt und hegt sein Wild,
Weidmännisch jagt, wie sich's gehört,
den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Braz-Gedenkfeier.

Die „Slovenska Matica“ veranstaltete gestern vormittags im großen Saale des „Narodni Dom“ eine Akademie zur Feier des hundertsten Geburtstages des Dichters Stanko Braz, eines der Hauptrepräsentanten der Renaissance in der slovenischen und in der kroatischen Literatur. Hierzu hatte sich nebst Vertretern verschiedener kroatischer und serbischer literarischer Vereine ein zahlreiches Elitepublikum eingefunden, unter dem wir die Herren: Landeshauptmann Edlen von Suklje, Landtagsabgeordneter Dr. Triller, den Präsidenten der Advokatenkammer Dr. Majaron, Vertreter vieler slovenischen Vereine sowie einen reichen Kranz von Damen bemerkten.

Die Festgäste, speziell auch der Herr Landeshauptmann, wurden von Herrn Prof. Perusek begrüßt, worauf der Männerchor der „Slovenska Matica“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Hubad Jenkos Marsch „Naprej zastava slave“ anstimmte.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Jlešič die Festrede. Unter Zugrundelegung der Tatsache, daß zwischen Preseren und Braz des öfteren Gegensätze auftraten, bezeichnete er es als wünschenswert, anlässlich der Braz-Gedenkfeier die Idee des slovenischen Volkes nach Inhalt und Tendenz zu beleuchten. Das slovenische Volk

siehe numerisch und des weiteren mit Hinblick auf die gleichmäßige Verteilung der sozialen Schichten sowie in der Entwicklung und in der Organisation der Massen hinter den übrigen Südslaven zurück. In der Dhrif habe es sie wohl überflügelt, aber in der Epik und Dramatik sowie in der bildenden Kunst und in der Wissenschaft rangiere es nach ihnen. Der Unterschied zwischen den Slovenen und den übrigen Südslaven sei nicht ursprünglich oder wesentlich weder nach Sprache noch nach Geschichte. Zu Preserens Zeiten habe es noch nicht die Konsolidation von zwei Volksstämmen gegeben; Preseren und Braz hätten nicht im Namen dieser Volksstämme, sondern im Namen ihrer Landgebiete und für ihre eigene Person gesprochen. Die Slovenen hätten ob mangels an einer echten historischen Form mehr ihren Inhalt ausgestaltet und den Kroaten sowie den Serben außer Braz mehrere arbeitsfreudige Männer gegeben. Durch ihre Arbeit hätten sie eine Nation geschaffen, wodurch relativ Großes geleistet worden sei. Die Existenzfrage bleibe allerdings offen; fast habe es den Anschein, als spielte sich eine der Lebensstragödie Preserens ähnliche Tragödie des Volkes ab. Dadurch aber gewinne das Problem der kleinen Völker erhöhte Bedeutung. Die Masaryksche Formel „Eine kleine Anzahl, eine große Kultur“ werde teils im Sinne der materiellen, teils im Sinne der geistigen Kultur aufgefaßt. Andere wieder neigten sich der Anschauung zu, daß es besser wäre, an Stelle der kulturellen Kämpfe, die die Bedingung des kulturellen Fortschrittes darstellten, einfach eine äußere Abwehr mit Hilfe von Abwehr- und Schutzvereinen zu setzen. Verschiedene sprächen von Nationalbewußtsein als Äquivalent für die Geldkraft; allein sie vergäßen, daß das Nationalbewußtsein zumeist eine Folge des materiellen und des geistigen Wohlstandes sei. Einen der Faktoren aber, von dem die materielle und die geistige Kultur abhängen, bilde gerade das Numerische, das sich demnach niemals zur Gänze durch Kultur ersetzen lasse. Diese steige und falle eben von selbst ceteris paribus mit der Anzahl eines Volksstammes. Daher sei die Frage berechtigt, ob den Slovenen der Schritt Braz' mit der Anzahl mehr Vorteile als der Schritt Preserens mit der Kraft brächte, zumal es heute an Selbstbewußtsein mangle und dieser Abgang oft Entnationalisierung zur Folge habe. Die Rücksichtnahme auf das Numerische sei gerade so realistisch wie die auf die Kraft. Früher habe man sich zumeist in sein Wesen vertieft (Preserens Prinzip); in der neuesten Zeit habe sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß man sich methodisch ausbreiten müsse (Braz' Prinzip). Erst durch Stellung der starken Individualität in den Dienst der südslavischen kulturellen Gemeinschaft erhalte der Kampf um die Sprache seine wahre Berechtigung. — So lasse sich Preserens Prinzip als Ausgangspunkt und Braz' Prinzip als Endpunkt in schönen Einklang bringen.

Nach diesen Ausführungen, die rauschenden Beifall auslösten, wurde vom Gesangschore der „Glasbena Matica“ die kroatische Hymne „Lepa naša domovina“ vorgetragen, womit die Akademie ihren Abschluß fand.

Um 1 Uhr nachmittags wurde im Hotel „Tivoli“ ein Bankett zu 40 Gedecken veranstaltet, in dessen Verlauf zahlreiche Trinksprüche ausgebracht wurden. Nachdem Herr Prof. Dr. Jlešič die südslavischen Gäste begrüßt hatte, gelangten verschiedene Redner zum Worte, um hauptsächlich die Wechselbeziehungen zwischen den Slovenen und Serbokroaten auf dem Gebiete der Kultur überhaupt sowie der Literatur, Kunst usw. im besonderen hervorzuheben.

— (Beförderung.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Johann Tertnik in die siebente Rangklasse befördert.

— (Die Laibacher Kreditbank) gibt hiemit bekannt, daß sie am 31. Dezember l. J. fällige Coupons der 4½ % und 4 % Pfandbriefe der Landesbank des Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau in Lemberg bereits am 27. d. M. ohne Abzug an ihrer Hauptkassette in Laibach und bei den Filialen in Klagenfurt, Spalato, Triest, Sarajevo und Görz einlöst.

— (Ein Verband der südslavischen Sparkassen) wurde vorgestern vormittags in Anwesenheit von Vertretern von neun Sparkassen aus Krain, Steiermark und Dalmatien gegründet. Den Vorsitz führte Herr Ubaldo von Trnkoczy als Obmann des vorbereitenden Ausschusses; den Tätigkeitsbericht erstattete Herr Sparkassenkontrollor Anton Trstenjak, der auch über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der südslavischen Sparkassen referierte. Sodann erfolgten die Wahlen in den Verbandsausschuß, der sich folgendermaßen konstituierte: Präses Herr Ubaldo von Trnkoczy, dessen Stellvertreter Herr Lovro Baš (Gilli), Schriftführer Herr Anton Trstenjak, Kassier Herr Ivan Valenčič (Krainburg).

* (Neuwahl in der Sanitätsdistriktsvertretung in St. Veit bei Laibach.) Gewählt wurde Herr Anton Belac, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in St. Veit, zum Obmann und Herr Anton Difter, Gemeinderat in Unter-Sista, zum Obmannstellvertreter.

— (Todesfall.) Im Markte Tüffer ist am 8. d. M. der in Laibach vielbekannte Rittmeister-Rechnungsführer des Gendarmerie-Ruhestandes Herr Amand Thienel im 79. Lebensjahre gestorben.

— (Zuspizierung des landwirtschaftlichen Unterrichtes an den Volksschulen.) Der landwirtschaftliche Obsthauptzucht-Inspizitor Martin Humek wurde vom krainischen Landesauschusse angewiesen, anlässlich seiner dienstlichen Vereisungen den landwirtschaftlichen Unterricht, die Schulgärten und die Obsthauptzucht an den hiesigen landwirtschaftlichen Volksschulen zu inspizieren.

— (Der hiesige Zweigverein des allgemeinen Deutschen Sprachvereins) beging in zwangloser Weise Donnerstag, den 8. d., die Feier seines 20jährigen Bestandes und hatte sich dabei einer stattlichen Zahl von Teilnehmern zu erfreuen. Der Raum, das Innezimmer des Kasinovereins, erwies sich zu eng für die dichtgedrängte Zuhörerschaft. Der gegenwärtige Obmann Prof. Dr. D. A. Puschig beleuchtete in gedrängter Darstellung die Geschichte des Zweigvereins, seine Beziehungen zum Hauptverein und endlich sein Wirken, das unter anderen, wie die Prägung des Wortes Erdbewanderte (Prof. Dr. A. Wallner und Dr. Binder) sowie die Beschäftigungen mit den deutschen Ortsnamen des Landes Ergebnisse von dauernder Wirkung erzielte. Er gedachte des ersten Obmannes Prof. Hallada, den leider der Tod zu früh hinweggerafft hatte, seiner Nachfolger: Prof. A. Stodmayer, Dr. Fr. Riedl, Leo Suppanitsch, und dankte auch dem Zahlmeister Somnig, der alle 20 Jahre hindurch bis heute seines Amtes gewissenhaft gewaltet hat. Hierauf hielt Dr. Alfred Mahr einen Vortrag über die Vorschläge, die Dr. Kunow dem Sprachverein zur Befestigung der Fremdwörter auf dem Gebiete der Heil- und Arzneifunde unterbreitet hatte. Der Vortrag war ein Meisterstück der Darstellung. Er behandelte die Frage ohne Vorurteil, zeigte, daß deren Lösung möglich, ja, daß sie sich vielfach schon ganz von selbst angebahnt hat, und streute Perlen köstlichen Humors dazwischen, indem er aus seinen eigenen reichen Erfahrungen die oft bedenklichen Wirkungen des Fremdwörterumwelsens in dieser Wissenschaft kennzeichnete. Freilich, Erfolg werden die Bestrebungen erst in der Zukunft zeitigen. Es ist begreiflich, daß den Vortragenden rauchender Beifall belohnte. Schulrat Prof. Dr. Binder gedachte sodann in einer kurzen Ansprache des deutsch-böhmischen Dichters A. A. Naass, der vor kurzem sein 60. Lebensjahr vollendet hatte, und schloß mit dem Vortrage einiger seiner Gedichte, um daran das Wesen dieses sinnigen und volkstümlichen Dichters zum Verständnis zu bringen. Unter freudigem Beifall nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß der Verein den Dichter namens der Versammlung nachträglich beglückwünschen werde. Dem ernststen Teil folgte auch ein heiterer, den Dr. Binder durch den Vortrag von Dichtungen in niederösterreichischer Mundart, die er vollkommen beherrscht, einleitete und die wiederholt stürmische Heiterkeit auslösten. Daran reihten sich Liedervorträge, und zwar von Egerländer Volksliedern, die die „Egerländer Gmöl“ (Konzertmeister Hüttel und seine Landsleute) mit kernfrischem Humor zum besten gaben. Da endlich in den Zwischenpausen auch heitere musikalische Vorträge die Unterhaltung würzten, so konnten die Teilnehmer vollständig befriedigt sein. Ihrer Befriedigung gaben sie denn auch dadurch Ausdruck, daß sie sich schon nach dem nächsten Vereinsabend erkundigten, der dann vom Vorsitzenden in seinem Schlussworte für den 5. Jänner des nächsten Jahres in Aussicht gestellt ward.

— (Kochkurs.) Der dritte von der Gastwirtegenossenschaft in Laibach veranstaltete und unter Leitung des Fräuleins Albine Golob gestandene Kochkurs wurde vorgestern nach sechswöchentlicher Dauer geschlossen. Über dessen Einrichtung sei folgendes mitgeteilt: Von 37 angemeldeten frequentantinnen wurden 22 Teilnehmerinnen, bis auf eine alle aus Krain, aufgenommen. Im Kurse waren zum erstenmale Unterfrain und das Bischoflacker Tal vertreten — ein Beweis, daß die Erkenntnis von der Wichtigkeit und der Notwendigkeit der Kochkurse stets weiter vordringt. Der Unterricht fand täglich mit Ausnahme der Sonntage statt. Herr Küchenchef Jan Fiala unterrichtete im praktischen Kochen täglich von 8 bis halb 1 Uhr und von halb 5 bis 7 Uhr, zusammen in 196 Stunden. Behufs besseren Verständnisses und Aneignung der Rezepte wurden diese jeden Tag nach dem Mittagessen und nach dem Abendmahle wiederholt und geprüft. Im Laufe des Kurses gelangten in der Küche 64 Suppen, 42 Vorbeissen, 104 Fleischspeisen, 76 Zupfeissen, 23 Saucen, 28 Salatforten und 116 Mehlspeisen zur Zubereitung. So wird jede frequentantin eine reiche Sammlung verlässlicher und erprobter Rezepte mit sich nach Hause nehmen. In der Servierkunde wurden die Zöglinge vom Obmann der Laibacher Gastwirtegenossenschaft, Herrn Hotelier Ivan Kenda, 28 Stunden und weiters ebenfalls vom Herrn Kenda in der Buchhaltung 12 Stunden unterwiesen. Über Hotelhygiene trug Herr Schlaraz Dr. M. Kus 6 Stunden, über Lebensmittelkunde Herr Marktinspektor A. Ribnikar ebenfalls 6 Stunden vor. Außerdem wurden die Teilnehmerinnen von der Kursleiterin Fräulein Golob in der Kalkulation, in der Haushaltskunde sowie in der theoretischen Kochkunst unterwiesen. Am 8. Dezember wurde der Kurs vom Landesauschussbeisitzer Herrn Dr. Ivan Zajec inspiziert. Im sonstigen besuchten ihn Herr Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig, verschiedene Obmänner der Gastwirtegenossenschaften vom Lande, der Obmann des Gastwirteverbandes, Herr B. Dgorelec, sowie zu wiederholtenmalen Mitglieder des Schulausschusses und der hiesigen Gastwirtegenossenschaft. Zwecks Vervollständigung des Unterrichtes werden in den ersten Tagen dieser Woche instruktive Exkursionen veranstaltet

werden. Die frequentantinnen sollen unter Leitung des Herrn Marktinspektors Ribnikar die Schlachthalle, die Geflügelzuchtanstalt Krapf & Ditrich in Sisfa, die Kolinska Tovarna für Kaffeezurrogate, die Bügel-, bezw. Waschanstalt Sarc, die Kaffeerösterei Planinsek, das Landesmuseum und die Kunstausstellung in Augenschein nehmen. — An Sonntagen besuchten die Zöglinge in Begleitung der Leiterin das slovenische Theater, wozu ihnen von der Theaterdirektion in entgegenkommender Weise Studentenkarten zugestanden worden waren. Im sonstigen wurden nebst den üblichen Abendessen zwei Teecabende veranstaltet, damit sich die Teilnehmerinnen im Servieren sowie überhaupt im Verhalten bei ähnlichen Gelegenheiten übten; schließlich wurde auch die Veranstaltung des Brij-Bankettes und des anlässlich des Gastwirtekongresses am 15. d. M. stattfindenden Bankettes übernommen. Dies geschah vor allem, um den Zöglingen Gelegenheit zur praktischen Betätigung des Erlernen zu bieten; zudem kam hierbei das ökonomische Moment in Betracht. — Anlässlich der Beendigung des Kurses fand vorgestern im Hotel „Tivoli“ ein Schlussdiner statt, an dem die Herren Landeshauptmann Edler von Suklje, Landesregierungsrat Ritter von Lajchan, Gewerbeinspektor Santrucek, der Präsident des Gewerbeförderungsamtes Kregar, der Vizepräsident dieses Amtes Dr. Windischer, Handelskammersekretär Dr. Murnik, Kammerrat Lozar, der Obmann des Verbandes der Gastwirte Dgorelec, der Lehrkörper sowie Mitglieder der Laibacher Gastwirtegenossenschaft teilnahmen. Sie wurden von Herrn Kenda begrüßt, der des weiteren zwei Begrüßungstelegramme des Herrn Inspektors Heß aus Wien sowie des Herrn Genossenschaftsinpektors Doktor Blodig zur Verlesung brachte und weiters mitteilte, daß Herr Landespräsident Feiherr von Schwarz sein Fernbleiben durch Amtsgeschäfte entschuldigt habe. Im Verlaufe des Diners ließ Herr Landeshauptmann Edl. von Suklje seiner Befriedigung über die schönen Ergebnisse des Kochkurses Ausdruck und begrüßte diese Institution auch vom Standpunkte der Landesinteressen, da darin ein erfreuliches Symptom des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwunges zu erblicken sei. Weiterhin dankte Herr Kenda allen Förderern des Kochkurses, so dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem Landesauschusse, der Stadtgemeinde Laibach, der Handels- und Gewerbeämter, dem Gewerbeförderungsamte, schließlich dem Lehrkörper. Fräulein Berta Kus brachte dem Lehrkörper den Dank der frequentantinnen zum Ausdruck; Herr Marktinspektor Ribnikar eiferte die frequentantinnen an, im Volke das richtige Verständnis der Hygiene des Alltagslebens zu verbreiten und zu fördern. — Das Menu war unter Leitung des Fräuleins Gnezda zubereitet worden; dessen vorzügliche Qualität erbrachte den besten Beweis vom Erfolge des Kurses, der sich in der mit Geschmack gepaarten Geschicklichkeit der frequentantinnen dokumentierte.

— (Der Verein „Šentpetersko prosvetno društvo“) in Laibach veranstaltete gestern abends um 6 Uhr im „Nofobelski Dom“ einen Unterhaltungsabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Er wurde mit Vorträgen des Tamburascendchores eingeleitet, der sichtlich Fortschritt bekundete und vielen Beifall erntete. Hierauf folgten Vorträge des Vereinsgesangschores, der zwei Männerchöre Stanko Pirnats „Nasa zvezda“ und „Ujaz“, „Ne zveni mi“ wirkungsvoll absolvierte, worauf das stimmungsvolle Lied „Lahko noč“ von Fr. Jerjancic von einem Mädchenchores ausdrucksvoll und fein nuanciert vorgebracht wurde. Schluß folgte eine Ansprache des Herrn Dr. Josef Dermastia, der die Fragen der Jugendberziehung und Jugendbildung einer populär-philosophischen Behandlung unterzog. Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Aufführung des vieraktigen Schauspielers von Anton Medved „Stari in mladi“, das dank der guten Schulung und aufrichtigen Bemühungen sämtlicher Darsteller und Darstellerinnen sowie der umsichtigen Regie ein volles Gelingen zu verzeichnen hatte.

— (Der zweite Gastwirtetag in Laibach) findet, wie bereits kurz gemeldet, Donnerstag, den 15. d. M., um 10 Uhr vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ statt. Hierzu wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1.) Begrüßung und Bericht über die Erfolge des ersten Gastwirtetages im Jahre 1907. 2.) Über die einheitliche Regelung der Polizeistunden auf dem Lande. 3.) Bericht und Protest gegen die Art und Weise der Vergebung der Gasthauskonzessionen gegen die Willensmeinung der Genossenschaften und Gemeinden. 4.) Forderung auf Regelung der Prozente bei den Hausstrafen. 5.) Die Abschaffung des Verschleißes von Bier, Wein und Brantwein in versiegelten Flaschen durch Kaufleute. 6.) Über die Einschränkung des Buschenschankes. 7.) Über die Notwendigkeit eines Genossenschaftsinpektors für Krain. 8.) Teuerung der Lebensmittel, besonders des Fleisches, und Forderung der Öffnung der Einfuhr aus Serbien. 9.) Forderung und Resolution, betreffend die Verlängerung der Unterfrainer Bahn und den Anschluß mit Kroatien und Dalmatien. 10.) Protest gegen die Erhöhung der Landesumlagen auf die Verzehrungssteuer. 11.) Resolution an die Behörden, betreffend die Berücksichtigung der alten Rechte bei der Übertragung des Gastwirtegewerbes auf Kinder oder Nachfolger. 12.) Abschaffung des Weinankers über die Gasse und der kaufmännischen Brantweinschenken. 13.) Einspruch gegen die zwangsweise Verpachtung und die Pfändung der Gasthauskonzessionen. 14.) Verschiedene Anträge und Vorschläge. — Nach dem

Konzerte wird im Hotel „Tivoli“ ein gemeinsames Mittagessen (Rubert 4 K) stattfinden. Anmeldung bis längstens 13. d. M.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern vormittags 10 Uhr 48 Minuten 28 Sekunden Beginn der Aufzeichnung eines katastrophalen Fernbebens. Einfaß des zweiten Vorläufers um 11 Uhr 5 Sekunden, Maximum von 8 Millimetern um 11 Uhr 39 Minuten 26 Sekunden, Ende gegen 12 Uhr 40 Minuten. Herdbistanz bei 10.000 Kilometer. — Die Südwest-Komponente des Rebour-Ehler-Apparates registriert seit vorgestern früh eine außerordentlich starke Bodenunruhe. Das stimmt mit den Meldungen von den Stürmen in Spanien überein. Der Ludmann-Apparat (Ostwest-Komponente), der neulich stark auf die Stürme am Kaspiischen Meere reagierte, ist vollständig ruhig. B.

— (Hoher Wasserstand.) Alle Gewässer im Lande sind infolge der andauernden reichlichen Niederschläge derart gestiegen, daß stellenweise bereits ernste Überschwemmungen zu befürchten sind. Die Save hat bereits größere Landstriche unter Wasser gesetzt. Das Laibacher Moor beginnt auch bereits zu „schwimmen“. Infolge des überaus hohen Wasserstandes und der teilweisen Inundierung einzelner Orte ist der Verkehr bedeutend erschwert. ke—

* (Selbstmord.) Gestern gegen 8 Uhr vormittags fanden die Insassen des Hauses Nr. 24 an der Karlstädter Straße den in diesem Hause wohnhaften 69jährigen pensionierten Oberkondukteur Johann Feichter an einem Nagel hängend tot vor. Der bedauernswerte Mann, der seit einiger Zeit sehr niedergeschlagen herumgegangen war, dürfte die Tat in einem unzurechnungsfähigen Augenblicke verübt haben. Seine um einige Jahre ältere Gattin liegt auf dem Totenbette.

* (Ein Selbstmordkandidat.) Samstag nachmittags hörten die Bewohner in der Chröngasse einen Schuß fallen. Als sie auf die Straße eilten, bemerkten sie einen Bauern, der mit einem geladenen Revolver vor dem Hause Nr. 11 stand. Man ließ einen Sicherheitswachmann holen, der konstatierte, daß die Kugel in die Mauer des Hauses gedrungen war, ohne jemanden verletzt zu haben. Der Bauer wurde zum Amte gestellt. Er nannte sich Matthias Boltezar, Besitzer und Witwer aus Gumnitz, Gemeinde Großlupp, und gab an, den Revolver zu dem Zwecke gekauft zu haben, um sich zu erschießen. Der Selbstmordkandidat wurde verhaftet.

— (Ein netter Schwiegervater.) Zwischen dem Besitzer Josef Valencic in Unter-Bitinje, Bezirk Ilirisch-Feistritz, und seinem verheirateten, ebenfalls dort ansässigen Sohne gleichen Namens besteht schon seit längerer Zeit Gehässigkeit. Eines Vormittages Ende v. M. erschien Valencic sen., mit einem Messer bewaffnet, vor dem Hause seines Sohnes und wollte diesen sowie seine Ehegattin mißhandeln. Beide flüchteten sich in das Haus und sperren das Tor ab. Valencic sen. schlug mit dem Messer und einem Holzstiel auf das Tor und versuchte gewaltsam in das Haus einzudringen. Auf die Hilferufe des Valencic jun. und seiner Gattin kamen mehrere Nachbarn herbei. Auch gegen diese nahm Valencic eine drohende Haltung an, wurde aber schließlich entwaffnet und verjagt. Gegen 4 Uhr nachmittags kam er unbemerkt wieder zum Hause seines Sohnes und versetzte seiner Schwiegertochter mit einer Holzgabel einen Schlag über den Kopf, worauf diese blutüberströmt zu Boden sank und ins Haus gebracht werden mußte. Der rabiante Schwiegervater begab sich sodann in ein Gasthaus, trank dort ¼ Liter Schnaps und ging nach kurzem Aufenthalt auf das Stallgebäude des Gastwirtes, wo er sich aus einer Höhe von 4¼ Meter, wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht, herabstürzte. Er zog sich schwere Verletzungen zu. Z.

* (Eine teuere Schlafstätte.) Dienstag abends kam ein bejahrter Wein- und Ölhandler aus Istrien in ein Gasthaus in der Petersvorstadt und bezog sich derart, daß er nach Mitternacht nicht den Heimweg antreten konnte. Der Gastwirt nahm sich des Gastes, der über 20 Liter Wein gezahlt hatte, an, und führte ihn in seine im ersten Stockwerke gelegene leere Wohnung. Als der Istriener in der Früh erwachte, begab er sich, um seinen Kater zu vertreiben, sofort ins Gastzimmer. Dort berauschte er sich gegen Mittag derart, daß er einschiel und erst abends nach Hause ging. Bei der Durchsicherung seiner Geldtasche nahm er wahr, daß ihm von dem mitgebrachten 740 K ein Betrag von 520 K fehlte. Als diebstahlsverdächtig wurde die Kellnerin nebst einer Bedienerin verhaftet und nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 7. d. M. wurden aufgetrieben: 402 Ochsen, 152 Kühe und 28 Kälber. Darunter befanden sich 500 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 84 bis 100 K, für halbfette Ochsen mit 74 bis 82 K und für magere Ochsen mit 66 bis 72 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

* (Ein Anwalt der Bäckergehilfen.) Vorgestern abends gerieten in einem Gasthause in der Jakobsvorstadt mehrere Bäckergehilfen mit einem Anstreicher in einen Streit, in dessen Verlaufe der Anstreicher eine Bierflasche mit solcher Gewalt auf den Tisch warf, daß durch die Glascherben ein Bäckergehilfe an der rechten Hand eine bedeutende Verletzung erlitt. Um den Vorfall auszutragen, begaben sich alle zur Polizei. Als sie unterwegs einem Bäckergehilfen begegneten und ihm den Fall vortrugen, nahm er sich seiner Kollegen in solch heftiger Weise an, daß er wegen Exzesses verhaftet werden mußte.

*** (Großer Gelddiebstahl.)** Kürzlich wurde in Corgnale nächst Divača ein Einbruchdiebstahl verübt und dem Handelsmann Ladislav Erebrotjak aus einer im Schlafzimmer aufbewahrten Geldtruhe eine Anzahl von Banknoten zu tausend, zweihundert, zwanzig und zehn Kronen, ferner Geld im Betrage von 400 K und eine Staatsschuldverschreibung vom Jahre 1860, Nr. 1276, gestohlen. Tatverdächtig erscheint ein erst unlängst aus dem Gefängnis entlassener Knecht aus Krain.

*** (Verdächtigtes Gut.)** Am Freitag vormittags bot ein unbekannter Mann einem Handelsmann an der Zaloger Straße 25 Zementfäcke zum Kaufe an. Als ihm der Handelsmann sagte, daß die Säcke vom Diebstahle herrühren, ging der Mann fort und begab sich hinter den Laibachfluß, wo ein Komplize auf ihm wartete. Aus Furcht, von dem Handelsmann verfolgt zu werden, ließen die verdächtigen Männer die Säcke liegen und ergriffen die Flucht. Der Handelsmann verständigte hiebei die Sicherheitswache, die die Säcke in Empfang nahm. Sie trugen die Aufschrift „Salona-Steinbrüch-Spalato“.

*** (Ein diebischer Piffolo.)** In einem hiesigen Restaurant stand erst seit kurzer Zeit ein 16jähriger Bursche aus Eisern im Dienste. Unlängst bekam er Sehnsucht nach der Freiheit und entwich, nachdem er dem Sohne des Dienstgebers einen Geldebtrag von 9 K 22 h und aus dem Koffer eines Kellners 10 K entwendet hatte. Am Mittwoch nachmittags wurde der Piffolo, der jetzt schon zum drittenmale wegen Diebereien bestraft werden soll, verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Wetterbericht.) Infolge der ungünstigen Luftdruckverteilung über Europa traten in den meisten Gebieten bedeutende atmosphärische Störungen ein, die sich auf dem Erdboden als heftige Stürme, intensive Niederschläge und durch abnorm hohe Temperaturen offenbarten. Das sehr tiefe Minimum im Westen bringt enorme Luftmassen vom Atlantischen Ozean, die mit Wasserdampf gesättigt sind, in den Kontinent und in das Mittelländische Meer. An der Adria weht heftiger Schirokko. Aus diesem Grunde leiden auch unsere Gegenden unter andauernd trübem und regnerischem Wetter. Die Niederschläge waren besonders gestern ergiebig und zeitweise sehr intensiv. Die Temperatur hält sich stetig ungewöhnlich hoch. Heute früh wurden 9,7 Grad Celsius abgelesen. Der Luftdruck zeigt langsam steigende Tendenz. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist trübes, regnerisches Wetter bei langsame Temperaturabnahme.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Konzert der Slowenischen Philharmonie.) Das gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. J. anek stattfind, brachte in seinem ersten Teile neben dem wohl schon etwas antiquierten Krönungsmarsche aus dem „Propheten“, Tonbilder aus „Carmen“, die Ouvertüren zu den Opern „Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Wilhelm Tell“, ferner A. J. oerstlers „Slavische Suite“, Mendelssohns Violinkonzert für Violine und Klavier sowie zwei kürzere Nummern von Dvorak und Schubert, in welcher letzteren sich die Violinvirtuosin Fräulein Stella Krüger aus Wien dem Publikum vorstellte. J. oerstlers „Slavische Suite“, ein bereits vor einigen Jahren fertiggestelltes Werk des Meisters der slowenischen Komponisten, enthält in seinem ersten Teile russische Motive, die als schwermütig getragenen Weisen in lebhaften Tanzrhythmen hinübergleiten; im zweiten Teile ertönt eine polnische Mazurka, der dritte (böhmische) Teil gliedert in reizender Melodik und majestätischer Steigerung, die schon im Adagio abschwillt, um leise zu verklingen; der vierte Teil führt einige lebhafte slowenische Rhythmen mit neckischem Einschlage vor; der fünfte (kroatische) endlich steht mit einem Kolo-Motiv ein, paraphrasiert das bekannte Lied „Još Hrvatska“ und enthält noch im sonstigen einige spezifisch kroatische Melodien. Die Instrumentierung zeigt Stimmung, der Aufbau logisches Gefüge, die Charakteristik der einzelnen Arten der slavischen Musik ist im allgemeinen getroffen, kommt indes am schärfsten in den beiden letzten Abteilungen zur Geltung. Der anwesende Komponist wurde mit rauschendem Beifalle bedacht und mußte schließlich vom Podium aus für die sich stets erneuernden Ovationen danken. — Fr. L. Stella Krüger, eine Schülerin Haydns, rechtfertigte voll auf die in sie gesetzten Erwartungen. In dem ewig schönen Mendelssohnischen Konzerte befandete sie reise, ausgeglichene Technik, die sich in dem erforderlichenfalls energisch gehaltenen Strich, den perlenden, glodenreinen Tönen, den tadellosen Staccati, Doppelgriffen und Oktavengängen dokumentierte; sie legte aber auch innige Empfindung in ihren Vortrag, namentlich in die ganz lyrischen Stellen, die ihrer Eigenart überhaupt am meisten zuzufügen scheinen. Ihr Ton ist süß, ohne süßlich zu sein, und zeigt gefangliche Färbung; zudem wird er von fein künstlerischer Empfindung getragen und befeelt. Die Kadenz ließ diese Vorzüge leuchtend erstahlen. Des weiteren absolvierte Fräulein Krüger eine Humoreske von Dvorak, worin neben erheblicher Energie das zart verhauchende Piano bestach, und Schuberts „L'Abbeille“, ein dultiges Kunststückchen. Sie gab sich auch darin einfach und schlicht. Das Publikum rief die Künstlerin einigemal hervor und zwang sie zu zwei

Zugaben, in deren einer, der „Ciacoma“, sie sich auch als vorzügliche Interpretin Bachscher Kunst erwies. Der Klavierbegleitung des Herrn E. J. anek bei Dvorak und Schubert muß mit warmer Anerkennung gedacht werden. — Der Saal war überfüllt, der Beifall nach allen Programmnummern groß und wohlberechtigt.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt das mit großem Erfolge zur Aufführung gebrachte Volksstück „Gebildete Menschen“ von Viktor Leon zur zweiten Darstellung. Das heitere und gemütvolle Werk gehört dem Repertoire dreier Wiener Bühnen an. Die Aufführung fällt auf das ungerade Logen-Abonnement. — Mittwoch, den 14. d. M., steht die beliebte Operette „Das verwunschene Schloß“ von Karl Millöcker auf dem Spielplan. Diese Operette gehört bekanntlich zu den besten Schöpfungen des Meisters. Logen-Abonnement gerade. — Für Freitag, den 16. d. M., bereitet die Direktion einen literarischen Abend vor. Es kommen Werke von Otto Erich Hartleben („Angele“), Franz Schönherr („Karrnerleut“) und Octave Mirbeau („Der Dieb“) zur Erstaufführung. Dieser Premierenabend fällt auch auf das Logen-Abonnement ungerade und die Direktion kommt den Wünschen der Logen-Abonnenten dieser Serie, einige Prosawerke zu sehen, entgegen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Wahlen in England.

London, 10. Dezember. (11½ Uhr nachts.) Schatzkanzler Lloyd-George wurde in Carnarvon Boroughs wiedergewählt. Bisher sind gewählt: 183 Liberale und 226 Unionisten. Im Stärkeverhältnis der übrigen Parteien ist keine Veränderung eingetreten.

London, 10. Dezember. In einer in Omagh (Irland) gehaltenen Rede erklärte Redmond, wenn die Lords bei den jetzigen Wahlen geschlagen würden, werde binnen wenigen Wochen ihr Veto abgeschafft und Home-rule angenommen werden. — In Dorsetford hielt Minister Churchill eine Rede, in welcher er unter anderem sagte, die Regierung sei mit großer Mehrheit zur Nacht zurückgekehrt und habe die Vollmacht erhalten, die Vetofrage vor die Stufen des Thrones zu bringen. Er sei der Meinung, daß die Vetofrage durch die Wahlen endgültig erledigt sei.

Neuerliche Meuterei in Brasilien.

Paris, 10. Dezember. („Agence Havas.“) Aus privater Quelle stammende Telegramme aus Rio de Janeiro berichten, daß die Mannschaften der meisten Kriegsschiffe von neuem revoltiert haben.

Rio de Janeiro, 10. Dezember. Bei dem Bombardement gegen die Insel Das Cobras wurden die Kriegsschiffe von den Landbatterien unterstützt. Um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags wurde das Bombardement eingestellt, da die Meuterer um einen Waffenstillstand bis 10½ Uhr vormittags gebeten hatten, um die Verwunden fortzuschaffen, um 11 Uhr wurde es jedoch wieder aufgenommen. Wenn die Meuterer sich nicht ergeben, wird ein Sturmangriff unternommen werden. Die Meuterer haben bereits große Verluste erlitten.

Rio de Janeiro, 10. Dezember. (5 Uhr 25 Minuten nachmittags.) Die Erhebung auf dem Scout „Rio Grande do Sul“ dauerte nur kurze Zeit, nichtsdestoweniger sind an Bord des Schiffes eine Anzahl Meuterer, darunter ein Offizier, gefallen. Das beiderseitige Artilleriefeuer war sehr heftig, dauerte bis 3½ Uhr nachmittags. Den Landbatterien diente die Insel als Zielscheibe, diese bombardierte die Stadtbatterien. Die Schrapnells der Meuterer forderten auf der Küste und in den dem Staatsgebäude benachbarten Straßen zahlreiche Opfer. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Rio de Janeiro, 10. Dezember. (11 Uhr nachts.) Der Senat hat mit der Opposition Rui Barboras die Verhängung des Belagerungszustandes für die Dauer von 30 Tagen beschlossen. Die aufrührerische Bewegung ist vollständig unterdrückt. Die Schützenbataillone der Rebellen sind teilweise vernichtet, auf ihrer Seite sind mehr als 200 Mann getötet oder verwundet worden.

Die Cholera.

Rom, 11. Dezember. In den letzten 24 Stunden ist in Grignano und in Tagliacozzo je eine Erkrankung an Cholera vorgekommen.

Grubenunglück.

Winnipeg, 10. Dezember. Nach einer neueren Meldung wurden durch die Explosion in den westkanadischen Kohlenbergwerken 20 Bergleute getötet und 18 gerettet. Einige von diesen sind schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 9. Dezember. Huß, Apotheker, Wippach. — Giza, Beamter, Budapest. — Dr. Mizzan, Advokat, Fiume. — Novakovic, Medvet, Direktoren, Agram. — Uhl, Dr. Pokorny, Ing.; Bum, Kfm.; v. Boher, Thieberg, Risl, Wolf, Felsinger, Gruner, Meftig, Hirsch, Grünfeld, Wantoth, Rde., Wien. — Dr. Sibilia, Advokat; Sibilia, Perego, Priv., Mailand. — Ritter v. Gutmansthal, Großgrundbesitzer, Weizstein. — Jakse, Holzhändler, Lofa. — Nowak, Rjd., Cilli. — Cernetic, Kfm., Görz.

Hotel Elefant.

Am 9. Dezember. Frankel, Königsberger, Kfste.; Kübig, Rista, Singer, Weidert, Böw, Reiter, Vink, Placzel, Rde., Wien. — Gaspari, Rjd., Linz. — Parčina, Rjd., Trieste. — Bayer, Kfm., Dresden. — Besso, Kfm., Fiume. — Wagner, Weingroßhändler, i. Gemahlin, Pola. — Obizzi, I. f. Kellereinspektor, Görz. — Urban, Beamter, Prag. — Kreutz, Priv., Rudolfswert.

Am 10. Dezember. Baronin v. Nechbach, I. u. I. Generalmajors Gattin, Krafan. — Lenst, Kfm., i. Frau, Fiume. — Smolka, Kfm.; Berent, Ing.; Gutfeld, Fischer, Bauer, Flandra, Präger, Speiser, Schlembach, Rjd.; v. Felner, Beamter; Buzer, Privat, i. Gemahlin, Wien. — Straßella, Beamter; Prohaska, Tonkünstlerin, Graz. — Dr. Doljan, I. f. Bezirksrichter, Adelsberg. — Hartmann, Ing., Zürich. — Renier, Stadtpfarrer, Gutfeld. — Meliger, Rjd., Pilsen. — Mayer, Rjd., Klagenfurt. — Wieland, Rjd., Hallein.

Landestheater in Laibach.

31. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 12. Dezember.

Zum zweitenmale:

Gebildete Menschen.

Volksstück in drei Akten von Viktor Leon.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Lottoziehungen am 10. Dezember 1910.

Graz:	14	31	87	21	47
Wien:	9	26	80	77	89

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
10	2 U. N.	728.6	10.7	NW. schwach	Regen bewölkt	
	9 U. N.	729.7	9.9	windstill		
11	7 U. F.	730.0	8.3	ND. schwach	Regen	18.5
	2 U. N.	729.8	9.7	ND. schwach		
	9 U. N.	731.1	9.1	NW. mäßig		
12	7 U. F.	733.0	9.1	ND. schwach	neblig	16.8

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 10.1°, Normale -1.0°, vom Sonntag 9.0°, Normale -1.1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Dezember	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnung	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			

Laibach:

10.	10.000	10 48 28	11 00 05	11 24 00	11 39 26	12 40	E
					(8)		

Pola:

10.	über 10.000	10 48 47	— — —	— — —	11 38 18	12 38	W
					(1)		

Belgrad:

10.	—	10 48 57	11 07 55	— — —	11 30 20	12 55	L
					(2)		

Anfzeichen: Am 4. Dezember gegen 12½ Uhr Fernbeben in Miletto und Moncalieri. Am 5. Dezember gegen 18½ Uhr Fernbeben in Tarent.

Bebenberichte: Am 5. Dezember gegen 9 Uhr und 9 Uhr 50 Min. Stöße in Messina; gegen 16½ Uhr Stoß III. Grades in Montecassino (Caserta). Am 9. Dezember gegen 11½ Uhr starkes Beben in Florenz.

Bodenunruhe: Stark zunehmend.

* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Chet, V = Mikroskopograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über den neuen Roman von Paul Keller wie auch über seine anderen Werke bei; die angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Samberg in Laibach zu beziehen.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (84) **J. C. Mayer** Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Montag den 12. Dezember 1910.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfo-
vem, odd. I., dne 3. decembra 1910.